Editorial

Bei ihrer Jahrestagung 2007 in Bamberg hat die Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft beschlossen, Abonnements von ›Publizistik‹ sowie ›Medien und Kommunikationswissenschaft‹ in ihren Mitgliedsbeitrag einzuschließen und die Hefte zukünftig allen Mitgliedern zukommen zu lassen, und das zu einem Preis, der noch unterhalb des bisherigen Abopreises für Studierende liegt. Dieser Schritt bestätigt die Verbundenheit der Kommunikationswissenschaft mit den beiden führenden deutschen Fachzeitschriften der Disziplin. Damit sollte sich eine Konsolidierung der Auflagen einstellen, die das weitere Bestehen der Zeitschriften sichert.

Seit dem Frühjahr 2007 steht die ›Publizistik‹ für die Jahrgänge 2005-2007 zusätzlich zur Printausgabe auch online zur Verfügung (www.publizistik-digital.de) und bietet so einen schnellen Zugriff auf die Inhalte sowie die Recherche aus den Datenbanksystemen der Bibliotheken heraus.

Der kontinuierliche Zufluss von Manuskripten demonstriert die Bedeutung der herkömmlichen Fachzeitschrift für wissenschaftliche Veröffentlichungen. Eine Voraussetzung für das Ansehen, das Publikationen in akademischen Journals genießen, ist das »Peer review«, also die Begutachtung von Manuskripten durch Angehörige der Disziplin, um so einen hohen Standard zu gewährleisten, aber auch um den Autorinnen und Autoren Feedback zu ihren Angeboten zu liefern. Bei der ›Publizistik‹ als Herausgeberzeitschrift hat die Begutachtung durch die Herausgeber Tradition. Zusätzlich werden für jedes Manuskript zwei externe Gutachter herangezogen, die nach sachlichen Kriterien bestimmt werden. Die Manuskripte gehen in der Redaktion ein, werden dort – sofern das noch nicht gewährleistet ist – anonymisiert und erst dann an die internen und externen Gutachter weitergeleitet, so dass eine blinde Begutachtung erfolgt. Diese orientiert sich an den Kriterien, die die DGPK im Auswahlverfahren für ihre Jahrestagungen verwendet, lässt aber auch eine darüber hinausgehende Stellungnahme zu. Die Voten der Gutachterinnen und Gutachter entscheiden über Annahme oder Ablehnung, wobei den externen Gutachten besonderes Gewicht beigemessen wird. Redaktion und Herausbergeremium bedanken sich bei den externen Gutachtern für ihre Unterstützung.

Dieses anonyme Bewertungsverfahren ist eine wichtige Voraussetzung für die Aufnahme der ›Publizistik‹ in den internationalen »Social Science Citation Index (SSCI)«, eine Art Adelsprädikat für wissenschaftliche Zeitschriften. Wir bemühen uns derzeit erneut darum. Ein großes Problem für nicht-englischsprachige Zeitschriften besteht aber darin, dass ihre Beiträge hinreichend oft in SSCI-Zeitschriften zitiert werden müssen. Das sind aber fast ausschließlich englischsprachige Zeitschriften. Ein Teufelskreis.

Es ist verschiedentlich diskutiert worden, wie weit Autorinnen und Autoren bei dem Review-Verfahren tatsächlich anonym bleiben. Die Redaktion tut alles, um die »doppelt blinde Begutachtung« sicherzustellen. Sie ist dabei aber auch abhängig von den Autorinnen und Autoren, die selbst gefragt sind, wenn es um anonyme Angebote geht: Es zeigt sich immer wieder, dass Methodenbeschreibungen, Danksagungen usw. zu-

mindest die lokale Herkunft eines Textes verraten; eine entsprechende Bearbeitung durch die Redaktion zum Zweck der Anonymisierung würde nicht nur die komplette Vorablektüre voraussetzen, sondern schließlich eine Veränderung der Texte bedeuten, die an dieser Stelle des Verfahrens nicht angebracht ist. Manuskripte sollten die Redaktion also so erreichen, dass Name und Anschrift der Autorinnen und Autoren einfach vom Text zu trennen sind und dieser bereits komplett anonymisiert ist. Im übrigen trägt die Größe, die die Scientific Community auch in Deutschland mittlerweile erreicht hat, dazu bei, dass die Identifizierung eines einzelnen Autors bei der Lektüre von Aufsätzen schwer geworden ist.

RÜCKBLICK AUF DAS JAHR 2007

Erfreulicherweise ist die Zahl der eingegangenen Manuskripte 2007 wieder angestiegen (vgl. Tabelle 1). Allerdings bedeutet eine größere Zahl von Angeboten auch, dass die Ablehnungsquote steigt, denn der Umfang der Hefte kann nicht beliebig erweitert werden. Der Qualität der Beiträge kommt das zugute, denn die Gutachterinnen und Gutachter können in dieser Situation noch wählerischer sein. Das dauerhaft hohe Manuskriptaufkommen 2007 hat dazu geführt, dass die nächsten Hefte bereits verplant sind. Wir freuen uns über das Verständnis und die Geduld der Autorinnen und Autoren, die derzeit etwas länger warten müssen, bis ihr Beitrag im Heft erscheint.

Die hohe Zahl von Manuskriptangeboten aus dem Kreis der Professorinnen und Professoren, die wir 2006 zu verzeichnen hatten, konnte 2007 nicht wieder erreicht werden. Dennoch stellt diese Statusgruppe mit 43 Prozent den höchsten Anteil an den Autoren. Knapp ein Drittel entfällt auf den akademischen Mittelbau und ein Viertel auf Autoren aus diversen Medienberufen. Von Studierenden gingen der ›Publizistik‹ 2007 keine Angebote zu.

Dass die absolute Zahl der Manuskriptangebote von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ebenso niedrig ist wie 2006 und gegenüber den Jahren davor

Manuskriptangebote und Beiträge 1996 – 2007 (absolut/in Prozent)

Tabelle 1

	1996	%	1997	%	1998	%	1999	%	2000	%	2001	%
publiziert	16	57	21*	58	17	59	17	74	17	71	15	71
abgelehnt	8	29	13	36	11	38	6	26	6	25	16	25
zurückgezogen	4	14	2	6	1	3	–	0	1	4	–	4
Summe	28	100	36	100	29	100	23	100	24	100	24	100

* Heft 1/1997 war ein Themenheft zur Medienforschung mit 8 Beiträgen

	2002	%	2003	%	2004	%	2005	%	2006	%	2007	%
publiziert	16	57	17	47	16	52	17	50	17	61	16	44
abgelehnt	12	43	19	53	14	45	16	47	11	39	19	53
zurückgezogen	–	0	–	0	1	3	1	3	–	0	1	3
Summe	28	100	36	100	31	100	34	100	28	100	36	100

Beruflicher Status der Autoren 1996 – 2007 (absolut)

Abbildung 1

Nicht berücksichtigt sind in dieser Abbildung Beiträge von Autoren aus anderen Medienberufen und von Studierenden.

erheblich zurückgegangen ist (vgl. Abbildung 1), sollte ein alarmierendes Zeichen sein. Wir haben alle erlebt, wie im Laufe der Zeit auch in den Sozialwissenschaften die Bedeutung von Publikationen für Hochschulkarrieren gestiegen ist und sich die Anforderungen hinsichtlich der Publikationsart verschärft haben. In der Regel genießen Aufsätze in Fachzeitschriften höheres Ansehen als Beiträge in Sammelwerken; unter dem Einfluss anderer Disziplinen scheint der Trend sogar dahin zu gehen, dass Zeitschriftenaufsätze mehr gelten als Bücher. Da deutschsprachige Autoren in den einschlägigen englischsprachigen Zeitschriften ganz offensichtlich auch nicht häufig auftreten, kann die Erfahrung der »Publizistik« bei ihrem Manuskriptangebot nur bedeuten, dass die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schlicht zu wenig Zeit haben, sich um karrierefördernde Publikationen zu kümmern, oder dass sie an einer wissenschaftlichen Karriere, für die Publikationen gebraucht werden, nicht interessiert sind. Ob nun die eine oder die andere Erklärung zutrifft – mit dieser Feststellung kann sich nur ein Plädoyer an die Professorinnen und Professoren verbinden, im Sinne des Nachwuchses eine entsprechende Wissenschafts- und Publikationskultur bei ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu fördern.

Geschlecht der Autoren 1996 – 2007 (in Prozent)

Abbildung 2

Der relativ hohe Anteil der Autorinnen, den die ›Publizistik‹ 2006 verzeichnen konnte, war 2007 nicht zu halten. Zwar liegt der Wert 2007 immer noch deutlich über dem Durchschnitt für die letzten zwölf Jahre, ging aber gegenüber 2006 leicht zurück (vgl. Abbildung 2).

Nach wie vor findet also der hohe Frauenanteil, den die Kommunikationswissenschaft nicht nur unter den Studierenden, sondern auch im Mittelbau und zunehmend auf der Professorenebene zu verzeichnen hat, bei den Autoren der ›Publizistik‹ keinen adäquaten Niederschlag. Obendrein lässt sich kein kontinuierlicher Trend ausmachen, der erwarten lässt, dass die Zahl der Autorinnen in den nächsten Jahren ansteigen wird.

Hinsichtlich der Zahl der Rezensionen war 2007 ein Rekordjahr: 162 verschiedene Rezensentinnen und Rezensenten besprachen 254 Bücher. Innerhalb der letzten zehn Jahre bedeutet das eine Steigerung um mehr als das Vierfache, was zugleich auch heißt, dass es der ›Publizistik‹ gelingt, mit der Buchproduktion in der Kommunikationswissenschaft mitzuhalten und einen umfassenden Überblick über die einschlägigen Neuerscheinungen zu gewährleisten.

KLAUS BECK
CHRISTINA HOLTZ-BACHA
ARNULF KUTSCH
KLAUS SCHÖNBACH